

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 22. September 1943

Nummer 222

Der Verräterkönig flüchtete nach Kairo

Badoglio williges Werkzeug Eisenhowers - Churchill bestätigt die Mordabsichten gegen den Duce

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 22. September. Viktor Emanuel, der Verräterkönig, befindet sich auf dem Wege nach Kairo. Will man dem „Corriere della Sera“ glauben, dann ist er sogar bereits in der Grotte am Nil eingetroffen. Er hat es eilig mit seiner Flucht gehabt, in dem sicheren Gefühl, daß er in Italien nichts mehr zu suchen hat, er so wenig wie der intrigierende Kronprinz Umberto, der lange und entscheidend zum Verrat geheißen hat, sowie Marschall Badoglio.

Badoglio - gleichfalls auf der Flucht - bringt es fertig, sich noch mit einem „Anruf“ an das italienische Volk zu wenden. In diesem Zweck wurde ihm der berühmte Sender Algier zur Verfügung gestellt, den schon so manche Verräter benutzt haben, um schließlich ein fürchtbares Ende zu finden.

Badoglio versteigt sich in seiner „Botschaft“ zu der Erklärung, daß die Deutschen „mit Gewalt“ die italienischen Städte und Flugplätze besetzt hätten und daß die deutsche Luftwaffe die italienischen Schiffe mit Bomben belegte. Es paßt in das Charakterbild dieses Mannes, wenn er den Deutschen den Wahlspruch unterwirft: „Daß die Italiener umkommen, solange wir nur den Krieg von Deutschland fernhalten.“ Obwohl gerade er wissen sollte, daß deutsche Soldaten den italienischen Besitz verteidigt haben, daß deutsche Nahrungsmittel dazu beitragen, das italienische Volk zu ernähren und daß deutsche Kohle ganz Italien vorlerte. Den Gipfelpunkt der Verlogenheit erreicht der Verräter mit der Behauptung, daß die deutschen Soldaten die italienischen Truppen „im Stich gelassen hätten“ und dabei ausgerechnet die Kampfplätze Sizilien und

Tunis nennt, wo - wie die ganze Welt weiß - die deutschen Kriegerkämpfer die Träger eines heroischen Widerstandes gewesen sind.

Heute glaubt der Verräter Badoglio noch, sich retten zu können, indem er den Weisungen Eisenhowers folgt und Zwietracht im italienischen Volk auszustreuen vermag. Morgen wird auch er den Gestirnen bekommen. Weiß man erst, daß Badoglio über den Rundsinn der Feinde Italiens gelprochen hat, dann weiß man auch, was ihm zu lagen befohlen war: Vandalenkrieg gegen die Deutschen, Zerstörung aller Materials, dessen die Fronttruppe habhaft werden könnten. Kapitulierte nicht! glaubt er den Italienern zuzurufen zu müssen, dabei ist er es, der mit seinem Königsstuhl insituierte. Der Verräter nennt es Verrat, wenn das falschlich erzeugte Italien dem befreiten Duce die Treue halten will. Man sieht an den Vorkäufen dieses „Marschalls aus dem Hinterhalt“, daß er kein moralisches Fundament mehr für sein Auftreten besitzt. Badoglio ist eine erledigte Figur.

Aus Kanada kommt dazu die erhellende Nachricht, daß der Regus Halle Schlasse in Washington die Auslieferung des Marschalls Badoglio gefordert hat. Nach Informationen aus nordamerikanischen Kreisen der türkischen Hauptstadt will der Regus Badoglio wegen „Kriegsverbrechen in Abessinien“ vor ein Gericht stellen. Weiterhin verlangte der Regus eine Beteiligung Abessinians an eventuellen zukünftigen Friedenskonferenzen.

Welchen Wert man der Verion des Duce beimah, ging jetzt auch aus einer Erklärung Churchills vor dem Unterhaus hervor, mit der er das, was bisher schon bekanntgegeben

worden ist, vor aller Öffentlichkeit bestätigte. Churchill führte aus, es sei nicht möglich gewesen, Mussolini vor der Landung auszuliefern, weil dies dem Feind die Absichten der Alliierten enthüllt hätte. Seine Befreiung sei die Schuld der italienischen Wachen. Diese hätten Befehl gehabt, den Duce im Fall eines Befreiungsversuches zu erschießen. Die rasche, zapadende Art der Deutschen hat also diesen beabsichtigten Mord, der als Plan in seiner ganzen Schandlichkeit die Urheber eindeutig charakterisiert, verhindert.

Stellungskampf im „Nervenkrieg“ / Von Helmut Sündermann

Daß es einen „Nervenkrieg“ gibt und was alles darunter zu verstehen ist, das weiß niemand besser als der Parteigenosse. Er steht gewissermaßen im Schützengraben dieser merkwürdigen Begleiterdeinung jedes Kriegesgeschehens, er erlebt den „Nervenkrieg“ im steten Umgang mit starken und schwachen Volksgenossen. Es ist nicht so, daß der, den eine tiefe Ueberzeugung erfüllt, den Geschehnissen kalt gegenübersteht, weil es seinen Mitmenschen zu sein scheint, weil sie ihn stets gelassen haben. Im Gegenteil, von guter wie von schlechter Nachricht wird er oft tiefer ergriffen als viele ahnen. Aber er hat einen festen Standpunkt, er weiß, was er will, deshalb mag sein Gemüt erregt werden, aber er schwankt nicht in seiner festen Haltung, er wird nicht von den Geschehnissen hin- und hergerissen, sondern seine innere Beteiligung äußert sich nur in trotziger Willensfundgebung.

Standley hungert in Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten
tt. Genf, 22. September. Die Küberlegung des USA-Vorhalters in Moskau, Admiral Standley, soll, wie in Londoner politischen Kreisen verlautet, damit zusammenhängen, daß Standley dem Wunsch Ausdruck gegeben habe, seinen Posten in Moskau zu verlassen, um zu vermeiden, daß er gezwungen ist, nach dem Kriegswinter in der Sowjetunion zuzubringen. Dieser Wunsch des USA-Vorhalters soll insbesondere damit im Zusammenhang stehen, daß die Ernährungsbedingungen in der Sowjethauptstadt nun einen solchen Tiefstand erreicht hätten, daß selbst die Gesundheit der Mitglieder des Diplomatischen Korps ernstlich in Frage gestellt sei.

Die Sowjets bezahlen ihre Kriegsführung mit riesigen Opfern

Der sowjetische Raum zum Verbündeten des deutschen Heeres geworden - Großes Panzersterben an der Rollbahn

Drahtbericht unseres Korrespondenten
tt. Genf, 22. September. Die strategische Lage der deutschen Armee im Osten wird in hiesigen militärischen Beobachterkreisen durchaus zuverlässig beurteilt. Trotz der ungeheuren Anstrengungen der Sowjets, diesen Sommer noch eine Entscheidung herbeizuführen, so führt beispielsweise der militärische Mitarbeiter der Genfer Zeitung „La Suisse“ aus, sei es nicht gelungen, die ungeheure Front im Osten an irgendeiner Stelle zu durchbrechen. Die Schwierigkeiten, die sich der gegenwärtig planmäßig unternommenen Vereinerung der Front entgegenstellten, seien offensichtlich auf deutscher Seite überwunden worden und stellten dem Organisationsstab des deutschen Generalstabs von neuem ein glänzendes Zeugnis aus. In den gleichen Kreisen wirft man die Frage auf, wie lange die Sowjets diese Art der Kriegsführung, die für sie mit geradezu astronomischen Opfern verbunden sei, noch durchhalten können. Angesichts der Tatsache, daß die bolschewistischen Führer allem Anschein nach noch über größere Reserven verfügen und auf diese neue die rücksichtslos und ohne Ansehen der Verluste einsetzten, tue man auf deutscher Seite durchaus gut daran, die Bolschewisten weiterhin auf den Spieß aufzulassen zu lassen und die eigenen Kräfte möglichst zu schonen.

Im übrigen wird die Schweizer Öffentlichkeit durch die militärischen Kommentatoren davor gewarnt, den systematischen Ueberreibungen der englisch-nordamerikanischen Agitation Gehör zu schenken. Keine Front habe bisher mehr Ueberforderungen geboten als die östliche, und der sowjetische Raum sei nun zum ausgesprochenen Verbündeten des deutschen Heeres geworden. Dieses lasse hinter sich sowohl militärisch wie wirtschaftlich eine Wüste, deren Ueberwindung nach den bisherigen Erfahrungen wenigstens für die Sowjets ein noch ungelöstes Problem darstelle, insbesondere angesichts der Tatsache, daß die Schlammperiode und der Winter im Osten vor der Tür stehen.

Neueste Fähigkeit unserer Grenadiere

Ueber die weiteren Kämpfe an der Ostfront meldet das DW. ergänzend: Im ganzen südlichen Abschnitt der Ostfront wiesen die sich abfindenden deutschen Truppen Erkundungsvorstöße und Störangriffe der Bolschewisten ab. Sie ver-

nichteten dabei am Kuban-Brückenkopf zehn feindliche Panzer, schlugen nördlich des Njemen einen Meeres starke Aufklärungsgruppe der Sowjets blutig zurück und fügten östlich des mittleren Dnjepr dem heftig angreifenden Feind sehr schwere Verluste zu. Wiederholt gingen andere Verbände aus der Verteidigung zum Angriff über.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront entwickelten sich nördlich und westlich der Dnepr heftige Kämpfe mit stärkeren feindlichen Kräften, deren Vorköße abgeschlagen oder aufgefangen wurden. Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag wieder beiderseits der Rollbahn Moskau-Smolensk vor allem im Raum westlich Belnja. Hier berannten die Bolschewisten die

Stellungen eines deutschen Korps den ganzen Tag über mit sehr starken Infanterie- und Panzerkräften. Unsere sich vorbildlich schlagenden Grenadiere wiesen die Angriffe wiederum in schweren Kämpfen ab und machten die Durchbruchabsichten des Feindes zunichte. Die Härte des Ringens, aber auch die Leistung unserer Truppen unterstreicht die hohe Zahl der abgeschlossenen feindlichen Panzer. So wurden von den beiden im Vorkpunkt der Schlacht stehenden deutschen Divisionen allein 61 von 100 angreifenden feindlichen Panzern vernichtet, weitere 15 wurden in den Nachbarschnitten zur Strecke gebracht, so daß der Feind von seinen insgesamt 130 eingeschleppten Panzern weit über die Hälfte verlor.

„Lancaster-Bomber den Jägern unterlegen“

Deutschlands Abwehr bereitet den Engländern schwere Sorgen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
tt. Genf, 22. September. Die in letzter Zeit stetig angewachsene Verlustzahl der englisch-nordamerikanischen Terrorbomber hat in der britischen Öffentlichkeit eine Diskussion ausgelöst, die deutlich zeigt, daß man sich über deren Tragweite ziemlich im klaren ist. In militärischen Kreisen Großbritanniens muß man heute zugeben, daß die letzten großen Angriffe gegen Deutschland die Bomber durchschnittliche Verluste gefordert haben, die weit über die bisherigen hinausgehen, und daß diese Verluste zu einer wahren Krise des Luftkrieges führen könnten. Man gesteht sich ein, daß diese Steigerung der Verluste eine Folge der Verbesserung der deutschen Abwehrtechnik ist, die auf verschiedenen Gebieten auf Grund der Erfahrungen, die über

die Angriffsmethoden der englisch-amerikanischen Bombengeschwader gesammelt und ausgewertet worden seien, wesentliche Fortschritte gemacht habe. Nun dränge sich die Frage auf, ob die gegenwärtigen Bomberkonstruktionen es mit der neuen deutschen Abwehrtechnik auf längere Zeit noch aufnehmen könnten, ohne zu ganz unverhältnismäßigen Verlusten an Material und besonders Flugzeugbesatzungen zu führen. Die Ausschichten liegen heute, so stellt man fest, im Gegensatz zu der entwicklungsstechnischen Phase des letzten Jahres keineswegs mehr auf Seiten der Bombentechnik. Dies ist beispielsweise die Ansicht der englischen Zeitschrift „Flight“. Im Licht der Leuchttugeln und Scheinwerfer sei beispielsweise der schwere Lancaster-Bomber für die Jagdflieger kein ernst zu nehmender Gegner.

Leere Versprechungen für die Franzosen

Französisches Kontingent für eine alliierte „Friedensarmee“ zugebilligt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
tt. Genf, 22. September. Was von den englisch-amerikanischen Plänen zur Gestaltung der Welt nach dem von unseren Feinden erhofften Sieg bis jetzt schon durchgesiebt ist, kann die europäischen Völker nicht ermutigen, den Sieg der Feinde Europas herbeizuwünschen. Um die ungünstigen Eindrücke der Franzosen etwas zu verwischen, hält es jetzt der englische Nachrichtenendienst für erforderlich, die Franzosen über das Schicksal aufzuklären, das ihrer im Falle eines englisch-amerikanischen Sieges erwarte. Dabei konnte der Sprecher zwar nicht verhehlen, daß Frankreich nach dem Krieg in die Reihen der gleichberechtigten „Bundesgenossen“ wieder aufgenommen werden solle; denn von dem Grundgedanken, daß Washington, London und Moskau das Schicksal der Welt entscheiden, werde nicht abgewichen. Aber irgendwie solle die frühere Größe und Bedeutung Frankreichs doch anerkannt und berücksichtigt werden. Der Nachrichtenendienst gab bekannt, nach dem erhofften Sieg würde eine große englisch-amerikanisch-sowjetische Armee in Europa aufrecht erhalten, deren Aufgabe es sei, „alle Verhältnisse der Sieger aufzubringen“. Für diese Armee dürfe Frankreich „auch ein Kon-

tingent“ stellen, aber natürlich nur dann, wenn sich Frankreich dem Siegeszug der Alliierten anschleße.

Der Nachrichtenendienst erklärte zu dieser Forderung, die besagten „Beschlüsse“, deren Durchsetzung „erzwingen“ werden solle, „werden nach Maßgabe der Kriegsergebnisse“ gefaßt. Moskau, das die Hauptrolle des Krieges übernommen habe, werde in dem geplanten Schicksalsrat auch die Hauptrolle inne erhalten. Die von den Engländern und Amerikanern jetzt verlangte „Kapitulation“ schließe daher die innerpolitische Angleichung an den Volkswillens ein, die das Allier-Komitee bereits vollzogen habe.

Von einer politischen Rolle oder gar von der Rückgabe der französischen Kolonien ist überhaupt nicht die Rede. Offenbar um die unvermeidbare französische Enttäuschung abzuschwächen, wird daher noch ein Versprechen hinzugefügt. Der Sprecher erklärte, die amerikanische Kommission zur Regelung der Nachkriegsfragen habe für Frankreich 50 000 Tonnen Lebensmittel bereitgestellt, die der Bevölkerung sofort nach der etwaigen Besetzung des Landes zur Verfügung gestellt werden sollen. Der denkt da nicht an die unerfüllten Verurteilungen für Afrika?

Wer, wie wir Nationalsozialisten, sein Leben der Freiheit und Größe seines Volkes verschrieben und verschworen hat, der besitzt auch eine unerschütterliche Vorstellung von der Kraft, die in unserem Volke ruht. Seine innere Einstellung zu allen Dingen des Krieges ist bestimmt von der festen Ueberzeugung, daß dieses deutsche Volk jugendlich, gesund und unüberwindbar stark ist und daß seine Kraft nur richtig gelenkt werden muß, um das nationale Leben in jeder, auch der stärksten Verdrohung zu behaupten. Wer Nationalsozialist ist, weiß deshalb, daß das Schicksal und die Zukunft unseres Volkes niemals von einzelnen Ereignissen oder auch Mißerfolgen entschieden wird. Nicht in Chartom, nicht in Marimpo, oder Brjansk, auch nicht in Sizilien, oder in Salerno wird der Krieg gewonnen oder verloren - für ein Volk, das den Glauben an die eigene Kraft fest in sich trägt, das mit letzter Entschlossenheit um seine Existenz und Zukunft kämpft, gibt es überhaupt keinen Geländepunkt, von dessen Besitz oder Verlust es seine Einstellung zum Kriege grundtätig beeinflussen ließe.

Wer eine große Zukunft gewinnen will, muß auch Verluste ertragen können, ohne durch sie das Vertrauen zu sich selbst zu verlieren. Wer im Nehmen stark bleibt, dem reißt die Stunde des entscheidenden Zusatzens wieder heran, wer aber in nervöser Verblendung sich verleiht, läßt, auch seine eigene Kraft zu vergeffen, der verliert sein Leben nicht durch den Ansturm von außen, sondern durch sich selbst. Es gibt keine bessere Lehre als jene, die uns in diesem Sommer in dem italienischen Beispiel zu teil geworden ist. Ich meine dabei nicht nur die bittere Erfahrung, die das italienische Volk aus der Schwäche und dem Verrat der Badoglio-Leute ziehen mußte, sondern auch das Erlebnis für uns: wie aus im ersten Augenblick sehr ernsten und sehr überraschenden Nachrichten durch ein festes Hartbleiben neue Chancen sich eröffnen und ein Zustand sich entwickelt, der durch endlich eingetretene Klarheit sich vorteilhaft von dem früheren unterscheidet.

Wir Parteigenossen, die wir auch durch die gerade uns stark bewegenden Geschehnisse des 25. Juli nicht erschüttert wurden, haben wieder einmal recht behalten. Keiner von uns konnte damals ahnen, was inzwischen gekommen ist, aber jeder von uns wußte schon damals, daß es auch gegenüber dem Verrat Badoglios Mittel und Wege geben mußte, um den Kampf entschlossen fortzuführen. Gegenüber solchen Ereignissen standhaft zu bleiben, bedeutet gleichzeitig auch allen sonstigen Erscheinungen des „Nervenkrieges“ völlig unzugänglich werden. Wer einen festen Standpunkt genommen hat und sich in jeder Lage klar darüber ist, daß nichts geschehen ist und geschehen kann, was unsere Grundeinstellung und die Ueberzeugung berührt, daß unser Volk, wenn es nur will, stark genug ist, um sich frei zu erhalten und seine eigene Zukunft zu gestalten - für den ist alles, was der Feind an propagandistischen Giftstoffen verschießt, von vornherein uninteressant. Daß dem Feind nichts lieber wäre, als das deutsche Volk wie 1918 von innen heraus zu zermürben, statt sich an unserer soldatischen Front den Schlägen auszurennen, das ist eine so billige Wahrheit, daß sie auch in dem so leichtgläubigen deutschen Volk eine instinktive innere Abwehr gegen jede erkennbare Feindpropaganda begründet hat.

Wir stehen als Parteigenossen gewissermaßen im Stellungskampf des „Nervenkrieges“, wir sind dafür verantwortlich und achten darauf, daß der Feind auch keinen drilichen Erfolg erzielt. Dabei sind wir uns bewußt, daß es oft nicht Bösartigkeit, sondern meist Dummheit ist, der wir zu begegnen haben. Die entschlossene Haltung freilich, die das deutsche Volk in mehr als vier Kriegsjahren und unter den schweren Prüfungen des Luftkrieges bewiesen hat, stärkt uns in unserem Bemühen, dem Feinde und seinen Absichten Abbruch zu tun, und es bestärkt unseren Glauben an die gesunde Kraft unserer Nation. In solcher Gewißheit erkennen wir ganz klar unsere Stellung und Aufgabe im „Nervenkrieg“.

Im festen Vertrauen auf die eigene Kraft stehen wir ebenso über den Einzelgeschicknissen des Krieges - auch wenn ihr Ernst uns einmal innerlich auf die Probe stellt - wie über allem, was der Feind direkt oder indirekt uns aufdrängen will. Was der Feind sagt, ist für uns

Der Wehrmachtbericht

Zücherhauptquartier, 21. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Afrikanischen Meeres, östlich des mittleren Dnepr, an der Desna und im Raum von Smolensk führten unsere Truppen auch gestern schwere Abwehrkämpfe gegen starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte. Im Abschnitt eines Armeekorps wurden dabei aus einer feindlichen Stoßgruppe von etwa 100 Panzern 76 vernichtet. In den harten Kämpfen nördlich des Nowischen Meeres zeichneten sich die französischen 17. und die niederländische 111. Infanterie-Division besonders aus.

Aus Süditalien wird örtliche Kampftätigkeit in den Abschnitten von Salerno und Potenza gemeldet. Mehrere feindliche Angriffe wurden dort abgewiesen.

In der vergangenen Nacht überflogen einige feindliche Störflugzeuge das Reichsgebiet und warfen vereinzelt Bomben, durch die nur unwesentliche Schäden entstanden.

heute wie einst in der inneren Kampfzeit nichts anderes als eine Prüfung für uns, denn er will sich nützen und uns schaden. Den festen inneren Halt, den wir als Klügliche an die ewige Kraft unseres Volkes gewonnen haben, in jedem Zeitpunkt und gerade dann, wenn kein auftrüttelndes Wort der Führung und kein aufklärendes Argument der Presse uns stärkt, auf den Volksgenossen zu übertragen, das bedeutet uns erst wirkliche Bewährung als Parteigenossen im „Merktkrieg“. Daß dieser Merktkrieg den Krieg gegen das deutsche Volk selbst nicht nur nicht entscheiden, sondern auch nicht einmal beeinflussen wird — das ist nicht nur eine Sache der Führung, sondern auch das vielfältige Werk des Parteigenossentums überall draußen im Lande, und das wird ein Vorbild sein, das ihm neben manchem anderen in der Geschichte dieses Krieges gewidmet ist!

Der Feind aber sieht sich seiner größten Hoffnung beraubt — er muß kämpfen und bluten und gerade das ist es, was er zu vermeiden hofft, weil es seine Völker zum Nachdenken veranlaßt und sie dadurch eines Tages zum Erwachen bringt.

Ein persönlicher Bericht des Duce

Rom, 21. September. Der „Sender der falschen Regierung“ teilt noch einige Episoden aus der Gefangenenschaft des Duce mit, die dieser persönlich in den letzten Tagen berichtete. Als der Duce sich zu der letzten Anbahnung h. i. m. K. zu begeben habe, sei ihm sofort dessen Nervosität aufgefallen. Der König sei ständig im Zimmer hin- und hergelaufen und habe vor sich hingemurmelt: „Der Krieg ist verloren, alles ist verloren!“ Auch während der folgenden Unterhaltung mit dem Duce habe der König sich ständig wieder unterbrochen und immer die gleichen Worte vor sich hingebrochen. In den ersten zwei Tagen seiner Gefangenenschaft, so teilt Mussolini weiter mit, habe er nichts zu seiner Verfügung gehabt, nicht einmal ein Taschentuch. Danach erst sei ihm auf seinen Wunsch ein kleiner Koffer mit dem notwendigen Gebrauchsgegenständen besorgt worden. Gleichzeitig habe er eine lakonische Mitteilung von Vagoglio erhalten, in dem dieser ihm mitteilte, er dürfe sich nicht etwa als Gefangener betrachten, sondern müsse die augenblicklichen Maßnahmen bezüglich seiner Person als Schutz gegen ein drohendes Attentat ansehen. Mit einer gewissen Nüchternheit berichtet der Duce von dem Polizeiwachmeister Regalli, der sich, als ihm der Gefangene vorgeführt wurde, nicht habe beherzigen und nur schwer seine Tränen habe zurückhalten können. Schließlich habe der Duce selbst ihm zureden müssen, um ihn wieder zu beruhigen.

„Kleinmen der Höhensteuerhebel“

Stockholm, 21. September. In London wurde jetzt amtlich das Ergebnis über die Untersuchung des Flugzeugunfalls des polnischen Emiranten-Generals Sikorski bekanntgegeben. Der Bericht der Untersuchungskommission will festgestellt haben, daß der Absturz Sikorskis auf ein Kleinmen der Höhensteuerhebel kurz nach dem Aufstieg des Flugzeuges zurückzuführen sei. Das Flugzeug sei dadurch steuerlos geworden. Der Bericht betont, daß Sabotage nicht vorgelegen habe, verschweigt aber, daß der Secret Service für Kleinmen der Höhensteuerhebel sorgte.

Entscheidende Maßnahmen in Japan

Tokio, 21. September. Das japanische Kabinett trat am Dienstag um 11 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die mit einer kleinen Unterbrechung bis gegen 19 Uhr andauerte. Wie „Tschungai Schjimo“ zu berichten weiß, habe die Regierung im Verlauf dieser Dauer Sitzung entscheidende Maßnahmen und Veränderungen innerhalb der Heimaffäre beschlossen, um hierdurch der heutigen Kriegslage gerecht zu werden. Die Einzelheiten dieser Maßnahmen sollen am Mittwoch bekanntgegeben werden. Wie weiter verlautet, wird Ministerpräsident Tojo am Mittwoch eine wichtige Rundfunkrede halten und sich im Zusammenhang mit den davor erwähnten Maßnahmen in einem ersten Appell nicht nur an das japanische Volk, sondern an alle Völker Großostasiens wenden.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 21. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberstleutnant Heinrich Bronart von Schellenberg, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments, Rittermeister Hans Böhm, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung, Feldwebel Georg König, Zugführer in einem Panzerregiment.

Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Karl-Heinz Wilhelm, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, fand an der Ostfront den Heldentod.

Der Entsch des spanischen Generals José Chiarro hat im Kampf gegen den Bolschewismus in den Reihen der Spanischen Freiwilligendivision den Heldentod gefunden. Vor sieben Monaten fiel bereits ein Bruder an der Ostfront, an der zur Zeit noch ein anderer Bruder steht.

650 000 Inder hungern allein in Bengalen

Londoner Zeitung berichtet: Armut und Elend in noch nie dagewesenem Umfang

Bangkok, 22. September. Nach den neuesten Nachrichten sind in der Provinz Bengalen 650 000 Personen ohne Nahrung. Dazu wird in der Londoner Zeitung „Daily Worker“ ein Augenzeugenbericht über die Hungersnot in Indien veröffentlicht. Das Blatt gibt ein anschauliches Bild von der Armut und dem Elend in Indien, die ein noch nie dagewesenes Ausmaß angenommen haben.

Das Blatt schreibt u. a.: Eine gewisse Erregung und Bewegung, die man gewöhnlich in einer indischen Volksmenge wahrnehmen könne, vermisse man jetzt bei den Indern in Bengalen. Die Leute seien zu kraftlos und durch den Hunger so apathisch geworden, daß sie nicht in der Lage wären, ihrer täglichen Beschäftigung nachzugehen. Man sehe nur Hunger, Armut und Elend in einem Maße, wie sich das ein Kenning, der aus Europa komme, nie hätte träumen lassen.

Es sei geradezu ungläublich, welche Zustände beispielsweise in Orissa herrschten. In den meisten Häusern finde man Kinder, die zwei

oder drei Tage überhaupt nichts zu essen bekommen und die an Giftpflanzen nagten, weil sie nichts anderes hätten. Wie die Fliegen stürben sie. In der letzten Zeit habe sich diese Nahrungsmittelnot noch um ein Vielfaches verschärft. Hunderte von Menschen brächen in Kalkutta auf der Straße zusammen und blieben tot liegen, ohne daß sich jemand um sie kümmere.

Die Londoner Zeitung geißelt in scharfen Worten die Unfähigkeit der englischen Regierung, die Not in Indien zu bannen. Der Vizekönig, dessen siebenjährige Mißwirtschaft jetzt in hungernden Menschenmassen ihren Höhepunkt findet, reist nach London zurück. Er sollte dem Indienminister Amery in London erzählen, welche grausame Hungersnot in Indien herrsche und wie die Inder einzusehen begannen, daß sie die Opfer nicht einer Naturkatastrophe, sondern jener unfähigen müden alten Männer von Neu-Delhi geworden wären, denn niemand anders als die britischen Regierungsstellen in Neu-Delhi trügen die Schuld an diesem Elend.

Sowjetischer Stoß ins Leere

Absetzbewegung reibungslos vollzogen — Der Gegner blieb völlig im Ungewissen

Von Kriegsberichterstatter Jürgen W. Darrner, PK. Der OWB-Bericht vom 17. September gab erstmalig Kunde von einer großartigen Begrabung der Front im Südbach nördlich der Ostfront. Die Absetzbewegung vollzog sich überall reibungslos und ohne nennenswerte Beinträchtigung durch den Gegner. Während in der vergangenen Woche in und bei Komorossij mit äußerster Ertüchtigung gerungen wurde, unternahmen die Bolschewisten im Raum westlich Krimskaja mehrere Angriffe mit überaus starken Panzer- und Infanteriekräften, die jedoch zu keinem Erfolg führten. Unbeeinträchtigt durch die Kämpfe dieser Tage wurden die vorgelegenen Wegebewegungen vorbereitet und durchgeführt.

Während bereits die Truppe der Regimenter nach rückwärts rollten — vorbei an den Munitionskolonnen, die die für die kommenden Kämpfe notwendige Munition vorschafften —, erschienen bei den vorne eingesehten Bataillonen Pioniere, die die Straßen und Uebergänge verminten, die Brücken und Bunker zur Sprengung vorbereitet. Alles geschah, ohne daß der Gegner etwas davon merkte — noch wurden im Gegenstoß örtliche Einbrüche beseitigt, noch blieben bolschewistische Panzer im Feuer der Flak brennend vor der alten Hauptkampflinie liegen. In der mondlosen Nacht bezogen die Grenadierbataillone die vorgelegenen neuen Stellungen, während noch Truppen in der alten Hauptkampflinie, die jetzt zur vorgeschobenen Stellung wurde, die Bewegung sicherten und verschleierten.

In den frühen Morgenstunden griff der Gegner erneut mit starken Kräften an. Sein erster Angriff scheiterte wie gewöhnlich. Ihren Befehlen gemäß bereinigten die Nachtruppen und Pioniere Einbrüche in sofortigen Gegenstoßen.

Während die Bolschewisten sich zum neuen Angriff bereitstellten, während ihre Artillerie auf die Stellungen trommelte, räumten die Nachtruppen befehlsgemäß ihre Stellungen. Und nun vollzog sich ein Schauspiel von grandioser Einmaligkeit. Die bolschewistische Artillerie schoß Lage auf Lage in die längst geräumten Stellungen, Schlachtfelder überflogen, aus allen Rohren feuernd, die verlassen Graben und Unterstände, gegnerische Maschinenwetter takteten monoton — indessen standen die Grenadiere auf den rückwärtigen Höhen und freuten sich insgeheim, wie der Gegner seine Munition erfolglos verschloß.

Da rollten auch schon die ersten Panzer heran, ihnen folgten in dicken Trauben die Infanterie. Unsere Artillerie, die ebenfalls Stellungen gewechselt, aber das neue Kampfgebiet sorgfältig vermesselt und zielpunktmäßig festgelegt hatte, schloß die Panzer und Infanterie mit ihrem Feuer, zwang den Gegner in Deduna, so daß die Panzer allein weiterrollen mußten. Da trachten auch schon die ersten Minen los und zerrissen den Panzern die Ketten, drohten die Sprengladungen der Pioniere, die die Brücken zerstörten. Bisweilen nur gelangten Panzerlaufwagen und schwächere Infanteriekräfte durch den Feuerriegel der Artillerie und die Minensperren. Wie sie nun aber unerschrocken und zögernd vor den geprengten Brücken und in den geräumten Stellungen standen, wurden sie das Ziel der bisher schweigenden Panzerabwehrgeschütze, die sie aus ihren neuen Stellungen auf den Höhen wirkungsvoll unter Feuer nahmen. So kämpfend, zog sich die Nachtruppe zurück, bis die Geschützvorposten vor der neuen Hauptkampflinie ihre Aufgabe übernommen. Der ganze neugeführte Stoß des Gegners aber war ins Leere gegangen.

Politische Kurznachrichten

Die Landesgruppe Niederlande der neugegründeten faschistischen Partei hielt in Den Haag und Rotterdam ihre ersten öffentlichen Kundgebungen ab.

Der britische Schatzkanzler Kingsley Wood ist gestern gestorben.

Auffassend häufig muß die englische Presse in der letzten Zeit über Streiks, vorwiegend in Kohlengruben, Bergwerken und sonstigen kriegswichtigen Betrieben berichten.

Die Londoner Zeitung „Daily Express“ meldet: Die Sowjetzeitung „Pravda“ stellt fest, daß die

Operationen in Italien keine Entlastung für die Sowjets bilden.

Der türkische Ministerpräsident empfing am Dienstag in Ankara den türkischen Botschafter in Moskau sowie den türkischen Gesandten in Rumänien.

Nach einer Meldung aus Mexiko hat sich Präsident Camacho angekündigt der überhandnehmenden Streikbewegungen gewöhnen, durch ein neues Gesetz alle Streiks oder Arbeitseinstellungen für die Kriegsdauer als ungesetzlich und damit strafbar zu erklären.

Sinkiang - die größte Außenprovinz Chinas

Nach neueren Meldungen der in zentralasiatischen Fragen maßgebend orientierten chinesischen und japanischen Presse bemüht sich in letzter Zeit die Regierung in Tschangking in erhöhtem Maße um die engere Bindung Sinkiangs an Tschangking-China. Tschangking soll beabsichtigen, Sinkiang als Wirtschaftsbasis für seinen Krieg des Widerstandes und zugleich auch als strategische Basis gegen das kommunistische Yenan zu befestigen.

Sinkiang — d. h. das „Neue Gebiet“ — bildet nominell die 19. Provinz und damit die größte Außen- Provinz Chinas. Es gehört gleich der Mongolei und Tibet zu den chinesischen Grenzländern. Wir kennen es unter der geographischen Bezeichnung „Dschungaristan“ oder auch „Chinesisch-Turkestan“ zum Unterschied vom sowjetrussischen Westturkestan. Im Norden, Westen und Süden türmen sich an den Grenzen gewaltige Gebirgsketten. Die mächtige Kette des Tianshan durchschneidet Sinkiang in einen nördlichen Teil, die Dzungarei mit einer großen Wüste inmitten, und in einen südlichen Teil mit der gewaltigen Talla-Makan-Wüste im Tarim-Beden. Die Bevölkerungsziffer in dem riesigen Sinkiang von 1 642 000 Quadratkilometern — das ist die doppelte Größe von Großdeutschland einschließlich der Gebiete des Protektorats und des Generalgouvernements — wird sehr verschieden geschätzt und schwankt zwischen vier bis sechs Millionen. Sie lebt sich aus den veredelten Rassen zusammen und lebt von Viehzucht, Jagd, Ackerbau und etwas Industrie und Handel. Ausfuhrwaren sind: Schaf- und Kamelwolle, Baumwolle, Felle, Wachs, wertvolle chinesische Arzneimittel, Däme, Wollfäse, Leder und lebendes Vieh, vor allem gute Pferde. Größere Städte gibt es neben der Hauptstadt

Urumtschi nur wenige. Sie zählen nicht viel über 100 000 Einwohner, durchweg nur 25 000 bis 40 000.

Von den über die hohen Gebirge führenden, zum Teil sehr schwer passierbaren Wegen und Pässen ist die alte „Seidenstraße“ seit Jahrzehnten als Verbindungsweg mit China die bekannteste. Sie verläuft von Utschi südsüdlich und nördlich des Tarimbeckens nach Kaschgar und eine zweite spätere Linie über Turfan nach Umu-Usa. Heute ist sie nach Sperrung der Burmastraße noch die einzige Verbindung für die Zuführen Tschangking-Chinas, die den weiten Weg über Tschangking mit der Turkestanbahn von Iran und Afrika aus nehmen müssen.



Sinkiang hat schon seit dem 1. Jahrhundert n. Z. politisch unter der Führerrolle Chinas gestanden, war aber nur lose angegliedert. Die Mandschus erst brachten es seit 1758 in ein festes Verhältnis. Später hat Rußland und die

Sowjetunion dort immer festeren Boden gefaßt, bis der letzte Krieg die Macht Tschangking-Chinas wieder festigte. Sinkiangs Lage im Mittelpunkt Asiens und im Schnittpunkt der drei politischen Großräume (Indien-England, Sowjetunion und China) und zugleich an der islamischen Völkerbrücke, die von hier über den Vorderen Orient und Nordafrika bis zum Atlantischen Ozean führt, mag es selbst dem amerikanischen Imperialismus als Zentrum einer asiatischen Vormachtstellung geeignet erscheinen lassen. Daher das vorrückende Rußlands in diesem Gebiet durch Errichtung eines amerikanischen Konsulates in Sinkiang und Entsendung einer Kommission zur wirtschaftlichen Erschließung und Angleichung seiner Währung an die Tschangking sowie zur verkehrstechnischen Aufschließung.

Brendan Bracken

Brendan Bracken, als britischer Informationsminister der Nachfolger Duff Coopers, ist heute 42 Jahre alt. Zum ersten Male wurde seine schattenhafte Erscheinung der Welt recht bewußt, als er vor kurzem auf der Konferenz in Quebec sich sowohl durch seine Unfreundlichkeit, Ignoranz wie Dummheit hervorrot, ein Benehmen, das den heftigen Unwillen aller anwesenden alliierten Pressevertreter hervorrief. Ihre Entrüstung war um so verständlicher, da sie eigentlich von Brendan Bracken das größte Verständnis für ihre Interessen hätten erwarten können, da er selbst einmal zu den einflussreichsten britischen Politikern gehörte. Aber auch der Minister in seiner Eigenhaft, für die britische Propaganda verantwortlich zu sein, wurde wegen seiner Einfaltigkeit befohlen.

Bracken hat in seiner beruflichen Laufbahn sich weniger als der jüdische Initiator großer Parolen und Ideen bewährt, als vielmehr in der fleißigen Umarmung jener Gedankenansätze, die ihm sein Mentor und Meister Churchill gab. Mit ihm ist Brackens Laufbahn eng verknüpft. Er war jahrelang dessen Privatsekretär und Churchill ermunterte auch in jeder Weise, daß Bracken bereits in jungen Jahren zu einer einflussreichen Stellung in der englischen Finanzpresse gelangte. 1925, also mit 24 Jahren, wurde der rotblauhaarige Bracken Herausgeber der bekannten Wirtschaftszeitung „The Banker“. Von seinem Sitz in der City aus wurde Bracken dann zum publizistischen Leiter der Bank- und Börsenwelt. Ehe er 28jährig zu einem Sitz im Unterhaus kam, kannte er das große täglich erscheinende Finanzblatt „Financial News“ auf. Schließlich drang er auch in die beste englische Wirtschaftszeitung „Economist“ ein. In diesem ersten Wirkungsfeld hat Brendan Bracken Churchill ergiebige Dienste geleistet, als es vor allem in den letzten Jahren galt, die vorzüglichste englische Finanzwelt für die Kriegserweiterungspolitik Churchills zu gewinnen.

Es ist darum zu verstehen, weshalb Churchill Brendan Bracken zuerst zur Würde eines parlamentarischen Sekretärs und dann im Juli 1941 zum Informationsminister erhob. Seitdem wacht Bracken über den Mechanismus der britischen Propagandamaschinen. Das ihre Funktionen unter seiner Leitung besser geworden wären, läßt sich nicht sagen. Aber unbestritten dürfte sein, daß Bracken zu den eifrigsten und rücksichtslosesten Bewunderern Churchills zählt. Das aber ist ein Verdienst, das zur Zeit in England noch immer rechtlich seinen Mann erndet. Bracken ist der Beweis dafür.

Neues aus aller Welt

Herbste die gehört nicht in die Scheuer. In der Nähe eines Dorfes im Kreisgan an der Oberelbe war in einem Gebüsch schwerer Brandstaden dadurch entstanden, daß man Britische aus der Nähe in einen Saal geschüttelt und in der Scheuer zusammen mit Brennholz und landwirtschaftlichen Geräten abgestellt hatte. Wäre der Hof nicht ziemlich abgelegen gewesen, so wäre das ganze Dorf durch den Brand in Feuergefahr gekommen. Außer dem Schaden an Hab und Gut gab es für die verantwortlichen beiden Frauen noch ein Nachspiel vor Gericht, bei dem die Hauptverantwortliche wegen fahrlässiger Brandstiftung eine Gefängnisstrafe erhielt.

Die meistbesuchte Beegbahn Europas ist die Pfänderbahn bei Regensburg, denn dieser Tage beförderte sie auf den 1004 Meter hohen Gipfel den dreimillionten Fahrgast. In den sechsmonatigen Betriebsjahren benötigte die Bahn für die erste Million fünf Jahre fünf Monate, für die zweite Million infolge des starken Verkehrszuwachses während der sterblichen Epidemietage acht Jahre neun Monate, für die dritte Million aber nur zwei Jahre vier Monate. Seit der Heimkehr ins Reich steigt der Verkehr immer mehr an. Das Jahr 1942 brachte insgesamt 390 655 Fahrgäste, und im laufenden Betriebsjahr ist diese Zahl fast schon wieder überschritten, so daß mit einem Jahresbefehl von einer halben Million Fahrgäste zu rechnen ist.

Die Flugleistung einer Jungtaube. Einem Taubenbesitzer in Ruzra bei T. waren vor einiger Zeit von einem blauen Brieftaubenzüchter drei Paar Brieftauben des Jahres 1942 angegangen. Als ein schwerer Terrorangriff die Stadt heimlich, ging auch der Taubenbesitzer in Flammen auf, und der Besitzer mußte annehmen, daß die Tauben umgekommen waren. Zum größten Entsetzen des Taubenzüchters ist eine der Jungtauben wieder im alten Heimatort angekommen. Das Tierchen, das noch nie „auf Reisen“ war, hatte etwa 400 Kilometer nach dem Heimatort Schlag zurückgelegt. Generelle Maßnahmen gegen Döbische. Die zahlreichen Döbische in der Landschaft zu verdrängen, ist die Polizei in Northeim zu verstärktem Einschreiten. Man erbatte fünfzehnhundert Gurken auf frischer Zeit, die auf Ästchen von Frauen am heftigen Tage die Wäpfer „beforteten“. Saisonsuchungen förderten dann große Mengen eingeschobener und noch frischen Döbische an, worauf die Früchte in Gläsern und Wässern wie das übliche Döbisch beflagelant und der NSB-Gemeinschaftslische zur Verfügung gestellt wurden. Hinzu kommt eine empfindliche Strafe.

Eine Waise kam in die Mandel. Waisenkinder können manchmal recht gefährlich werden, und besonders schlimm ist es, wenn eine Waise unmerklich in den Mund gerät. Dies passierte einem Studenten in Olmütz, als er gerade sein Brot aß. Die Waise floh ihm in den offenen Mund und stach ihn in eine der Mandeln. Trotz großer Schmerzen hatte der Student noch die Geistesgegenwart, sich aus dem Mund zu ziehen und am nächsten Telefon ein Rettungsauto zu alarmieren. Im Krankenhaus wurde er dann sofort operiert. Nur der sofortige Eingriff rettete sein Leben.

Wieder ein explosiverer Füllbehälter. In der Nähe des Dorfes Pochobina im Kreis Bodoowo (Bulgarien) fand der vierzehnjährige Bauerjohann Jwan Koffen einen Füllbehälter, der beim Aufwachen explodierte und ihm drei Finger der linken Hand und einen der rechten Hand abbrach. Es spricht für die barbarische Bestimmung einer kriegsführenden Nation, wenn sie zu solch verwerflichen „Kampfmitteln“ greifen muß.

Folgenschwere Trübsinnigkeit in Rio de Janeiro. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro fürzte die vollbesetzte Tribüne des Stadions von Sao Cristobal während des am Sonntag abgehaltenen Fußballspiels ein. Durch das Unfälle wurden mehrere hundert Zuschauer zum Teil schwer verletzt.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 9.05 bis 10 Uhr: Volkstänze. 12 bis 12.30 Uhr: Wiener Tänze. 15 bis 16 Uhr: Volkstümliche Klänge. 16 bis 17 Uhr: Konzertmusik aus Nord und Süd. 17.15 bis 18.30 Uhr: Wunte Melodienfeste. 20.20 bis 21 Uhr: Werke von Philipp Jarnach unter Leitung des Komponisten. 21 bis 22 Uhr: Große Sennenfolge aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Deutschlandender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Strauß, Beethoven. 20.15 bis 21 Uhr: „Liebe, gute Bekannte“ der Unterhaltungsmusik. 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich“.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

So macht man's nicht!

Wir freuen uns über die in unserem Jahre besonders reiche Ernte und das viele Obst, das augenblicklich von den Bäumen geholt wird. Die heutige Ernte kommt einer gewonnenen Schlacht gleich, bedeutet aber auch eine Verpflichtung: mit dem Erntesegen häuslicher umzugehen. Jedes Stück Brot und jeder Apfel ist in Ehren zu halten; auch sie dienen der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes.

Ist es da nicht eine Schande, wenn man, wie es in einer Stadt des Kreises vorkam, Gebäck, sogar mit Butter gestrichenes Gebäck, und schöne Äpfel in Mülleimer, nicht in Eimer, findet! Das gehört schon in Friedenszeiten gebrandmarkt, erst recht jetzt, wo wir ins fünfte Kriegsjahr eingetreten sind.

Brot ist heilig. Jede Scheibe Brot muß mit Ehrfurcht gegessen werden. Und wenn es bei uns mehr Obst gibt als anderwärts, dann haben wir die doppelte Verpflichtung, den Obstüberschuß den Großstädten zuzuführen, wo die Kinder nach Obst hungern. Wer Brot und andere Nahrungsmittel umkommen läßt oder sie dem Mülleimer übergibt, verflucht sich an der Gesamtheit des Volkes und ist ein Volksfeindling.

Mehr Vorsicht bei Möbeltransporten!

Bei Nagold mehrere Möbelstücke gefunden

Mehrfach haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß trotz oder vielleicht gerade wegen des geringer gewordenen Autoverkehrs die Verkehrsdisziplin nachgelassen hat und es Pflicht aller davor, die es angeht, ist, darauf zu achten, daß der Straßenverkehr sich reibungslos vollzieht. Außer den bereits gemeldeten Unglücksfällen ereigneten sich weitere, die alle auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen sind. Aber auch sonst zeigt der Straßenverkehr unangenehme Besonderheiten. In der letzten Zeit gingen bei Möbeltransporten mehrfach wertvolle Möbelstücke verloren. So fiel vor etwa 14 Tagen bei Nagold ein sehr schöner Büfettafel von einem Möbeltransporter, und am Sonntag erst verlor auf der Straße Altensteig-Nagold ein Transportwagen mit einem Teppich drei Teile einer nagelneuen Bettstelle. Die gefundenen Sachen wurden von der Nagolder Polizei auf dem Rathaus sicher gestellt. Jedenfalls wieder eine Mahnung, bei Möbeltransporten die erforderliche Sorgfalt walten zu lassen! Auch Möbel sind wertvolle Gegenstände, die pfleglich behandelt werden müssen!

Wir sehen im Film:

„Stärker als die Liebe“ im Tonfilmtheater Nagold

Die majestätischen Seen in Ostpreußen gehören zu einer der originalsten Landschaften Deutschlands. Sie liegen da in ihrer manchmal noch geradezu urwaldhaften Einsamkeit, und die Menschen dieser Landschaft leben ihr ebenso verantwortungsvoll wie urwüchsiges Leben. Ein Mann, der mit dieser Landschaft aufs innigste verwachsen ist, ist Paul Wegener. Er ist in diesem Film ein alter majestätischer Oberförster, stark und weitherzig wie ein moosbedeckter Baum. Ein Wilderer treibt in seinem Revier sein frevelhaftes Unwesen. Von oben winkt man ihm bereits mit dem blauen Kreuz. Aber dieser Oberförster kennt keine Furcht. Er packt zu, und die klare Luft, die um ihn weht, treibt die Menschen, die mit ihm leben, zu neuer Einsicht und Lebensbereitschaft. Dieses spannungsvolle Schauspiel einer ostpreussischen Försterfamilie, in der Lemg Marensbach und Karin Hardt zwei sehr verschiedenartige Töchter sind, die in Paul Richter und Edu Wegener anständige und klar denkende Männer bekommen, nachdem der Frevler Ivan Petrovich sein verbrecherisches Tun mit dem Tode gebüßt hat, zeigt nach dem Roman von Stowronnel der Film.

Wieder Käse-Sonderzuteilung

Der Reichsernährungsminister hat angeordnet, daß die Versorgungsberechtigten auch in der 54. Verteilungsperiode, vom 20. September bis 17. Oktober eine Sonderzuteilung von 82,5 Gramm Käse erhalten. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichskartentafel 54 für alle Altersstufen einschließlich der Reichskartentafel SV 1 bis 7. Der Käse ist nach Möglichkeit bei dem Verteiler zu beziehen, der den Käsebestellchein 54 entgegengenommen hat. Auf den Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter berechnete der Abschnitt 1 Karte für die erste Woche bis zum 17. Oktober, also bis zum Ablauf der 54. Verteilungsperiode, zum Bezug von 82,5 Gramm Käse. Die Verteiler haben die F- und W-1-Karte bei der Warenabgabe abzutrennen und nach näherer Regelung der örtlich

KRIEGSWINTERHILFSWERK

Im Schutze des Hilfswerkes
MUTTER UND KIND



Dafür Deine Spende am 25./26. Sept. 43

anständigen Ernährers bei diesen zur Ausstellung von Käsebezugscheinen einzusetzen.

Krankentafel für Unquartiere

Im Zusammenhang mit den Luftangriffen ist die betroffene Bevölkerung stellenweise verlegt worden. Der Reichsarbeitsminister hat aus diesem Anlaß die Träger der gesetzlichen Krankenterversicherung angewiesen, Leistungen auch solchen Versicherten zu gewähren, die nicht Mitglieder der betreffenden Krankentafel sind. Die Antragsteller müssen aber die Mitgliedschaft bei einer anderen Krankentafel glaubhaft machen. Der Versicherte und seine Familie sollen nicht darunter leiden, daß die endgültig verpllichtete Krankentafel infolge Verlegung noch nicht feststeht.

Wieder Normalzeit am 4. Oktober

Der Ministerrat für die Reichverteidigung hat die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1943/44 beschlossen. Der Übergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich am Montag, 4. Oktober, früh 3 Uhr. Um diese Zeit werden die Feiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Am 3. April 1944, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Neue Sonderverzeichnisse

Der Reichspostminister gibt zwei Stättlichsondermarken zu 6 + 4 und 12 + 8 Reichspennig (rot) und eine Sonderpostkarte zu 6 + 4 (rot) nach Entwürfen des Berliner Grafikers Bogner heraus. Die Marken und der Wertstempel auf der Postkarte zeigen das gleiche Markenbild, den Ritter St. Georg. Auf der linken Hälfte der Aufschritze der Postkarte ist der Eingang zur reichen Kammer, der Schatzkammer der Münchener Residenz abgebildet, in der sich eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Goldschmiedeplastik des Ritters befindet. Die Wertzeichen werden vom 1. Oktober bis 15. November bei den größeren Postämtern vorrätig gehalten.

Ende des Glühlampen-Verkaufsverbots

Das für die Sommermonate dem Einzelhandel auferlegte Verbot, Glühlampen an Verbraucher abzugeben, ist mit dem 31. August abgelaufen und nicht verlängert worden. Es bestehen aber eine Reihe von Einzelmaßnahmen, die auch weiterhin den Absatz von Glühlampen in einer den Kriegsbedürfnissen angepaßten Form steuern. Die Abgabe an private Haushalte wird dadurch geregelt, daß der Einzelhandel Glühlampen an diese Verbraucher nur gegen Abgabe einer ausgebrannten Lampe der gleichen Wattstärke verkaufen darf.

Äpfel in Nachbars Garten

Zurückerei unter dem Obfrbaum

Es kommt bekanntlich vor, daß große „eigen-sinnige“ Zweige in des Nachbars Garten überhängen und daß die Früchte herüberfallen. Wie ist da die Rechtslage? Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt: „Früchte, die von einem Baum oder einem Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Die Vorschrift findet keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient.“ Daraus folgt: Wenn Früchte auf das Grundstück des Nachbarn fallen, so

Der Dank des Vaterlandes und seine Verwirklichung

Das Wort vom „Dank des Vaterlandes“ hatte die Soldaten des ersten Weltkrieges ins Feld begleitet, und es zählt zu den dunkelsten Kapiteln der Nachkriegszeit, daß dieses Wort nie seine Einlösung gefunden hat. Als unsere neue Wehrmacht entstand, wurden die Fürsorgefragen für die Wehrmacht und den RWD sofort geregelt. In den Gesetzen vom 26. Juni 1940 über den Familienunterhalt und vom 26. August 1938 und 6. Juli 1939 über die Versorgung der Soldaten und ihrer Hinterbliebenen drückt sich nach unserer Auffassung nicht nur öffentliche Fürsorge aus, sondern die Ehrenpflicht der ganzen Volksgemeinschaft.

Grundlag für die Bezüge bildet nicht mehr die Bedürftigkeit, sondern die Beibehaltung des Lebensstandards. Der Personenzirkel der Berechtigten ist viel weiter gezogen als im ersten Weltkrieg: Sämtliche Personen sind eingeschlossen, deren Ernährer der Einberufene zum wesentlichen Teil gewesen ist. Der Familienunterhalt steht den Angehörigen aller Gliederungen zu, die unmittelbar im Kriegsdienst stehen. Ein Beispiel, das wir einer Aufstellung von Hans Hertel entnehmen, zeigt deutlich den Unterschied der Zuschusssumme im ersten Weltkrieg und heute. Bei einem Nettoeinkommen von 250 Mark, das etwa ein Dreher erhält, bekam seine Frau mit zwei schulpflichtigen Kindern eine Unterstützung von 117 Mark, demgegenüber heute ein Familienunterhalt von 208 Mark gewährt wird. Noch günstiger gestaltet sich die Familienunterstützung bei einem ungelerten, verheirateten Arbeiter mit zwei schulpflichtigen Kindern: er erhält bei einem Nettoeinkalt von 160 Mark heute eine Unterhaltssumme von 147 Mark. Die Frage des Familienunterhalts ist also so großzügig geregelt worden, daß kein Frontsoldat durch wirtschaftliche Sorgen belastet ist. Dies sollte jede Soldatenfrau verpflichten, sich nicht durch diese wirtschaftliche Sicherung von der Arbeit fernzuhalten, sondern sich den Anforderungen der Kriegswirtschaft zu stellen.

Auch unsere Auffassung vom Kriegssopfer hat ihre praktische Prägung gefunden. Im Vergleich zum Weltkrieg zeigt der heute gewählte Zuschuß eine sehr wesentliche Steigerung. Ein Verlehrteter erhielt damals einchl.

tann dieser sie aufnehmen, als ob sie an ihrem Grundstück gewachsen wären. Dabei ist es ganz nebensächlich, ob das Hebesoll durch die Reife, den Wind oder durch Schütteln erfolgt ist. Will jemand aber die Früchte ernten, die auf das Grundstück des Nachbarn gefallen sind, so muß er diesen erst um Erlaubnis bitten, das Grundstück zu diesem Zweck betreten zu dürfen. Steht er mit ihm nun nicht auf freundschaftlichem Fuß, was ja leider vorkommen soll, dann muß er, um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, den Obstständer zu Hilfe nehmen, um auf diese Weise und von seinem Grundstück aus die Früchte vom Baum zu ernten; abgefallene Früchte darf er aber damit nicht mehr „angeln“. Selbstverständlich darf der Nachbar, der ja nicht Eigentümer des Baumes ist, die überhängenden Früchte keinesfalls abnehmen. Denn sie gehören ihm nicht, wenn sie an Zweigen hängen, die auf sein Grundstück herüberhängen. Die auf diese Weise etwa geernteten Früchte muß er wegen seiner unerlaubten Handlung entweder abliefern oder ihren vollen Wert erlösen. Es kommt auch, allerdings sehr selten, vor, daß die Grenzlinie durch den Baumstamm geht. Trifft dies zu, dann gehören die Früchte den Nachbarn zu gleichen Teilen. Man tut gut daran, diese Vorschriften genau zu befolgen. Sie schaffen alle Unstimmigkeiten leicht aus dem Wege.

Wichtiges in Kürze

Der Reichsernährungsminister hat eine Ausbildungsverordnung für Landwirte im höheren landwirtschaftlichen Verwaltungsdienst einschließlich des Reichsnährstandes erlassen. Die Ausbildung umfaßt eine praktische landwirtschaftliche Ausbildung, ein Hochschulstudium und einen Vorbereitungsdienst. Die praktische Ausbildung schließt mit der Landwirtschaftsprüfung, das Hochschulstudium mit der Prüfung als Diplom-Landwirt, der Vorbereitungsdienst mit der großen Staatsprüfung ab. Die Vorschriften gelten sinngemäß auch für den Diplom-Gärtner.

Der Banktresor hat sich als Schutz gegen mancherlei Gefahren bewährt und wird auch seine Benützungsprobe bei Luftangriffen bestanden. Schäden sind durch Bombentreffer, soweit bekannt, nur in einem Falle eingetreten, wobei sich der Schaden in engen Grenzen hielt.

Durch eine Bekanntmachung der Gemeinschaft Schube ist die Frist, in der Holzlaubalen bis zu bestimmten Preisgrenzen an Letztverbraucher frei abgegeben werden dürfen, bis 31. Oktober verlängert worden.

Aus den Nachbargemeinden

Walldorf. Einen Riesenapfel im Gewicht von 480 Gramm erntete in seinem Obstgarten Gottlieb Zeitter.

Altensteig. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung wurde Kupfersteinmeister Paul Frey von hier beerdigt. Er stand im 56. Lebensjahre. Der stv. Ortsgruppenleiter Wieland hielt dem Entschlafenen seine Nachruhm für die NSDAP und würdige seine Verdienste als früherer stv. Ortsgruppenleiter, der stv. Bürgermeister, Direktor Walz, sprach Paul Frey als 2. Beigeordneten der Stadt den Dank derselben aus. Oberlehrer Schwarz dankte ihm für seine Verdienste als Mitglied des Ortschulrats und der Vorstand des Vorkriegstrauens widmete dem Ehrenfänger Abschiedsworte.

des Verzehrentgeldes und aller Zuschüsse als Familienvater von zwei Kindern eine Summe von 114 Mark, die heute unter bestimmten Voraussetzungen auf 320 Mark erhöht wurde, während im ersten Weltkrieg die Bezüge des Verheirateten mit denen des Ledigen gleichgestellt wurden. Eine Witwe mit drei Kindern wurde damals mit 75,33 Mark abgefunden, die heute monatlich 220,40 Mark Unterhalt bezieht.

Außer dem Verzehrentgeld erhält der arbeitsverwendungsfähige Verlehrtete eine Übergangunterstützung, die der Wiederaufnahme der Arbeit jede finanzielle Härte nimmt. Ist eine Verwendung des Verlehrteten unmöglich, steht ihm neben dem Verzehrentgeld die WU-Rente zu, deren Höhe sich nach dem Familienstand und der Kinderzahl abmisst.

Das Wort vom „Dank der Heimat“ hat bei uns also seine Verwirklichung erfahren, obwohl wir nach wie vor die Auffassung vertreten, daß die Leistung des Frontsoldaten nie mit einer Unterstützungssumme entgolten werden kann. Die Anerkennung des Kämpfers von der Front ist eine nationale Aufgabe, über die kein Wort verloren werden soll. Interessant ist nur ein Blick auf die Versorgung, die in den demokratischen Ländern gewährt wird. Ein englischer Soldat, der beide Beine oder beide Hände verlor oder total blind ist, erhält nach dem Geständnis der „Daily Mail“ monatlich eine Unterstützung von sage und schreibe neunzig Mark! Auch hierzu enthalten wir uns jeden Kommentars: ein englischer Angehöriger brauche, schreibt die Zeitung, zum notwendigen Lebensunterhalt 96 Mark, so daß er auf sämtliche, einem Verlehrteten zustehende und wichtige Vergünstigungen verzichten muß. Ein Soldat, der im Kampf für die englische Plutokratie seine Gliedmaßen opferte, kann sich keinerlei Erholung leisten, ein Glas Bier oder eine Zigarette ist für ihn unerreichbar, nicht einmal die Straßenbahnfahrt erlaubt ihm sein „Unterhalt“. Er ist buchstäblich auf Almosen angewiesen.

Wir aber wollen niemals vergessen, was wir unseren Männern im Felde verdanken. Ihnen gilt in erster Linie unsere Sorge und unsere Achtung.

Tragödie auf Fischerhieb

ROMAN VON PAUL BLEICHERZ

(59. Fortsetzung)

Und das Fieber stieg und stieg. Alle Hilfsmittel fruchteten nichts, selbst der Medikus vermochte gegen diesen fremden Geist nichts auszurichten. Er wußte schöne, gelehrte Worte zu sagen, aber helfen konnte er nicht.

Jörg hielt die Hände des geliebten Mädchens. Immer wieder rief er ihren Namen. Zuweilen hörte ihn Agnes, erkannte selbst in ihrem Fieberwahn seine Stimme. Ihre Seele schien für einen Augenblick zu ihm zurückzukehren. Dann lächelte sie, ein fremdes Lächeln, das Jörg das Herz zerriss.

Mit Gewalt mußte schließlich Hug den Bruder nach Hause führen. Raslos wanderte er im Fischerhause umher.

„Ich gehe daran zu Grunde, Hug. Gibt es ein fürchterlicheres Geschick als das meine?“

Hug litt mit dem Bruder. Und er klagte sich an, daß er alles verschuldet.

Diese Selbstanklagen brachten Jörg wieder zur Besinnung.

„Was du tatest, mußte sein. Diese deine Tat hat dich erlöst, erlöst von dem Fluch, der auf dir gelegen. Sei still, es tut mir weh, wenn du dich so vor mir erleidigst. Wir Menschen tun alle, was wir müssen, und sind darum doch nicht besser oder schlechter. — Wenn nur erst diese schreckliche Nacht vorüber wäre! Sie wollten mich ja nicht dastossen.“

„Du kannst doch nicht helfen, Jörg, und dein Schmerz macht die Armen nur noch verzweifelter.“

„Ich wollte doch so tapfer sein.“

„Ich weiß es, Jörg, du wolltest — aber du kannst es nicht — leg dich doch ein wenig hin.“

„Ich kann nicht — morgen — morgen soll ich fort.“

Er ahnte nicht, daß Hannes bereits nach Cossensblatt unterwegs war, um Friedrich Panzer zu holen, der Jörg auf der Reise nach Potsdam betreten sollte.

Raum graute der Morgen, da eilte Jörg nach der Domäne hinüber. Das Tor war bereits offen. Otto Giltperth schlürfte über den Hof. Sein Gesicht war müde und traurig.

„Warum siehst du mich nicht an?“ fragte Jörg.

„Weißt du, ob ich hinaufgehen kann?“

„Ich weiß es nicht — unser gutes Fräulein wird sterben — warum triffst es denn nicht mich Krippe! — ich bin zu nichts nütze — nein, so ein unschuldiges junges Blut muß es treffen. Die Hunde wissen es auch. Sie haben geheult, daß es einem durch Mark und Bein ging. In den hintersten Winkel im Stall habe ich mich mit ihnen verkrochen. Und wenn sie aufhören wollten, dann habe ich ihre Köpfe an mich gedrückt.“

„Warum sagst du mir das? Siehst du meine letzte Hoffnung zerbrochen.“

„Elisabeth trat aus dem Hause. Sie trug einen Eimer in der Hand und erschrak, als sie Jörg erblickte.“

„Elisabeth — — wie geht es ihr?“

„Nicht gut, Jörg. Wenn du zu Herrn Dieterich willst, er ist eben in seine Stube gegangen.“

Jörg nickte nur und betrat das Haus.

Der Domänenpächter schaute Jörg aus übermäßigem Gesicht an.

„Du hast auch nicht schlafen können. Das sehe ich dir an.“

„Nein, Vater.“ Zum erstenmal kam dieses vertraute Wort über Jörgs Lippen.

„Ich habe gedacht, die Freude würde sie emporreißen, doch es war eine irriige Hoffnung — ich habe zu lange mit dieser Freude gewartet, und nun müßten wir alle dafür büßen.“

„Darf ich Agnes sehen, Vater?“

„Nein, Jörg, sie hat sich seit gestern furchtbar verändert. Du würdest sie nicht wiedererkennen. Ich will nicht, daß du dich mit dem letzten Jammer herumplagst. Helfen kannst du mit all deiner Liebe nicht mehr.“

„Du müßt mich zu ihr lassen, Vater! Du müßt!“

„Nein, Jörg — ich habe Hannes nach Cossensblatt geschickt. Jeden Augenblick wird er auf der Hof fahren. Er wird Friedrich Panzer herbringen, der dich nach Potsdam begleiten soll. Die Fahne rüßt, Jörg! Du hast ihr Teure geschworen, und nicht ohne Mühe darfst du diese Träume brechen, auch nicht um deiner Liebe willen.“

„Ich soll fort, ohne Agnes noch einmal gesehen zu haben? Das kannst du nicht von mir verlangen! Du hast sie mir freiwillig als meine Braut in die Arme geföhrt. Ohne Abschied gehe ich nicht aus diesem Hause.“

„Du müßt aber, Jörg — Jörg — da fährt der Wagen auf den Hof!“

Wenige Augenblicke später betrat Friedrich Panzer die Stube.

Jörg streckte ihm mit einer jammervollen Gebärde die Arme entgegen.

„Sie muß sterben, Fritz, und ich soll fort, ohne sie noch einmal gesehen zu haben!“

Friedrich Panzer und Rudolph Dieterich sahen sich an. Der junge Mann hatte verstanden. Armer Freund, dachte er, armer unglücklicher Freund.

„Sie meinen es alle gut mit dir“, tröstete er weich.

Doch Jörg schüttelte trotzig den Kopf.

Draußen wechselte Hannes die Pferde. Otto ging ihm zur Hand und berichtete ihm dabei von dem Stand der Dinge. „Er muß nach Potsdam, sonst tut er sich noch was an.“

Drimmen aber stehle Jörg immer wieder, Agnes noch einmal sehen zu dürfen.

„Habe ich denn so viel Strafe verdient“, klagte er, „daß du mir diese kleine Bitte nicht erfüllen willst? Verliere ich denn nicht alles mit ihr, was ich auf der Welt befinde?“

Da ging hinter ihm leise die Tür. Jörg fuhr herum.

„Elisabeth war es, die weinend sagte: „Herr Dieterich möchte doch kommen, es scheint zu Ende zu gehen.“

Schon war Jörg hinaus und die Treppe emporgesprungen. Gleich darauf hörte man einen fürchterlichen Schrei.

Da wandte Rudolph Dieterich, von Friedrich Panzer geführt, ebenfalls nach oben.

(Schluß folgt)

Schwäbisches Land

Generalleutnant Ritter von Molo
Stuttgart. Der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Molo wurde in einem Referatsgremium zur großen Armee abberufen. Generalleutnant Ritter von Molo, der den Stuttgarter als früherer Kommandeur des Wehrbezirks Stuttgart II wohl bekannt ist, ist in Schönbühl (Oberbayern) geboren und trat im Jahre 1900 als Fahnenjunker in das Grenadierregiment Königin Olga (1. Btr.) Nr. 119 ein, wo er nach zwei Jahren zum Leutnant befördert wurde. Während des Weltkrieges führte er eine Maschinengewehrkompanie und war zuletzt Generalstabsoffizier des Korps Artillerie in Südrufland. 1923 zum Major befördert, wurde er ein Jahr später Kommandeur des Ausbildungsbataillons des Infanterieregiments 18 in Schwab. Gmünd, 1926 Kommandeur des 1. Bataillons des Infanterieregiments 13 in Stuttgart und 1930 als Oberstleutnant Kommandant von Stuttgart. 1932 zum Obersten und 1933 zum Generalmajor befördert, war Ritter von Molo bis 1938 Kommandeur des Wehrbezirks Stuttgart II. Anfangs 1939 verließ er Stuttgart und war zuletzt als Generalleutnant z. B. Kommandeur einer Division. Generalleutnant Ritter von Molo war Träger des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse 1914/1918 und der Spange zum Eisernen Kreuz I. und 2. Klasse 1939 sowie anderer hoher Orden und Auszeichnungen.

Warnung für böse Jungen
Stuttgart. Sehr unangenehme Folgen für die Urheberin hatte eine Verleumdung, die sich die 38 Jahre alte verheiratete Paula B. in Stuttgart-Heimaden gegenüber einer mit ihr verfeindeten Nachbarin zuzulassen kommen ließ. Sie behauptete im Gespräch mit zwei anderen Frauen völlig grundlos, daß das jüngste Kind der Nachbarin nicht von deren an der Front stehendem Ehemann, sondern vermutlich von dem Hausbesitzer stamme, mit dem sie eine Liebesbeziehung habe. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis. Außerdem wurde sie wegen Verdachts der Verleitung zum Meid in Untersuchungshaft genommen.

K-Bannführer Schuppert gefallen
nsa. Schwäbisch Gmünd. Im Südteil des östlichen Kriegsschauplatzes hat der Gelehrte Erwin Schuppert bei einer Nachrichtenabteilung im Alter von 29 Jahren sein Leben gelassen. H. Schuppert, dessen Vater im August 1914 als aktiver Sergeant im Inf.-Reg. 180 gefallen ist, ließ sich hier bei der „Remstal-Pfist“, der Vorgängerin der heutigen „Schwäbischen Rundschau“, zum Schriftleiter anschlüssen, widmete sich aber bald ganz der Partiarbeit und war au-

chthel K-Bannführer der Hitler-Jugend Wehrbezirk bis er das braune Hemd mit dem Waffenschild verwarf.

Lastwagen stürzte in den Abgrund
Löwenstein, Kr. Heilbronn. Bei der Heimfahrt eines mit Telefonkabeln beladenen Lastwagens verlor die Bremse auf der Staatsstraße oberhalb Löwensteins. Der von etwa zehn ausländischen Arbeitern besetzte Lastwagen raste durch das Städtchen, bis er an einer Straßenabzweigung durch die Last der schweren Lasten einen steilen Abhang hinuntergeschleudert wurde, wo er zertrümmert liegen blieb. Von den Arbeitern waren schon unterwegs einige abgeprungen, die mit leichten Verletzungen davonkamen, während die mit dem Auto abgestürzten mit schweren Verletzungen ins Heilbronner Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Sofort bei den Bannern melden
nsa. Stuttgart. Die Anmeldungen zum Soldatenwettbewerb der Hitler-Jugend, über den bereits vor einiger Zeit berichtet wurde, müssen bis spätestens 25. September schriftlich beim zuständigen Bann eingereicht werden. Nähere Auskunft über den Wettbewerb erteilt ebenfalls die zuständige Banndienststelle.

Rechtzeitig den Düngeplan aufstellen

Mineraldüngemittel stehen uns augenblicklich nur begrenzt zur Verfügung. Es muß daher in allen Betrieben rechtzeitig ein Düngeplan aufgestellt werden, damit der Einsatz der vorhandenen Mittel planmäßig erfolgen kann. Auch das Wintergetreide darf in dieser Planung nicht vergessen werden. Es wird allerdings in den meisten Fällen nicht möglich sein, dem Wintergetreide bereits im Herbst eine Stickstoffgabe mit auf den Weg zu geben. Es dürfte sich vielmehr empfehlen, die Gesamtmenge an Stickstoff dem Wintergetreide erst im Frühjahr zu verabreichen. Die Einschränkung in der Belieferung mit Stickstoffdünger sollte aber alle Betriebe veranlassen, die wirtschafts-eigenen Düngemittel, Stallmist, Kompost und Jauche noch besser zu pflegen und möglichst jeden Nährstoffverlust bei ihnen zu vermeiden. Bei sachgemäßer Behandlung lassen sich auch Nährstoffverluste, insbesondere an Stickstoff, gut vermeiden. Man darf nur den Stallmist nie zu lange auf dem Felde liegen lassen, dann geht nicht so viel verloren.

Vizeadmiral von Freyberg-Allmendingen
Allmendingen, Kr. Gingen. Hier wurde Vizeadmiral a. D. Albrecht Freiherr v. Freyberg-Allmendingen geboren, trat 1896 in die Kriegsmarine ein, war nach dem Zusammenbruch von 1918 als Chef des Personalamts der Kriegsmarine am Wiederaufbau der Kriegsmarine beteiligt. Von 1923 bis 1925 befehligte er das Linienkreuzer „Gannover“. 1933 nahm er als Vizeadmiral seinen Abschied. Später war er Vizepräsident der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft.

Lebensgefährliches Spiel mit Munition
Nürtingen. Ein Rubensreich verursachte ein schweres Unglück. Mehrere Ruben brachen in einen verschlossenen Schuppen ein und bemächtigten sich der dort aufbewahrten gefährlichen Munition. Im Freien spielten sie damit, warfen sie auf den Boden, bis es zur Explosion kam. Vier Brüder im Alter von fünf, neun, elf und dreizehn Jahren wurden getroffen und einer getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt. Der 10 Jahre alte Sohn einer anderen Familie wurde ebenfalls verletzt. Nach den Feststellungen der Polizei befand sich nach dem Unfall noch weitere Munition in den Händen von Kindern bzw. wurde von diesen verstreut.

Göbinnen. Der als naturwissenschaftlicher

Kameraden und Kameradinnen! Der NSD. K. aufgerufen, die erste Reichstrahenlampe im Jahre 1943/44 durchzuführen. Ich bin überzeugt davon, daß alle Kameraden und Kameradinnen unserer Sportgemeinschaft wie in den Vorjahren alles tun werden, um das Sammelergebnis so hoch als irgend möglich zu schrauben. Wir müssen zusammen mit den Kameraden von KdF, und des Deutschen Sängerbundes und allen weiteren Helfern noch mehr in unseren Sammelbüchern haben, als im letzten Rekordjahr. Am kommenden Samstag und Sonntag gilt es nur eines: „Dem Kriegswinterhilfsfonds das zu bringen, was es von uns erwartet!“ Dr. Klett, Sportführer.

Wirtschaft für alle
Kriegsumlage bei der Bauparversicherung
 Bei den privaten und öffentlichen Bauparversicherungen sind die an die Bauparversicherer gewährten Darlehen in der Regel durch eine Kreditversicherung gedeckt. Beim Tod eines Bauparversicherers zahlt die Versicherungsgesellschaft den dann noch vorhandenen Darlehensrest an die Bauparleihe aus. Dem Erben bleibt so eine Finanzschwäche erspart. Alle Bauparversicherer, deren Verträge mit einem Versicherungsschutz dieser Art ausgestattet sind, haben grundsätzlich die einmalige Kriegsumlage von sechs vom Tausend zu tragen, die zur Deckung des erhöhten Kriegswagnisses, vom Reichsanwaltschaft für das Versicherungswesen angeordnet worden ist. Ausgenommen von der Tragung der Umlage sind jedoch alle noch nicht ausgetilgten Bauparversicherer, deren Vertrag noch nach den alten Tarifen abgeschlossen und daher durch die damals übliche Kollektivversicherung gedeckt ist. Bei welcher der Versicherungen der Augenblick der Umlage des Darlehens beginnt.

Heute wird verdunkelt:
 von 20.22 bis 6.41-Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schiele, Calw, i. V. Fritz Schlang, Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. — Zur Zeit ist Preisliste 1 gültig

Gehingen, 19. Sept. 1943
 Hart und schwer traf uns die unheilbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der Vater meines Kindes, unser einziger geliebter Sohn

Gesr. Karl Gauß
 im Alter von 33 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben lassen mußte. Es war ihm nicht mehr vergönnt, die Geburt seines Kindes zu erfahren.

In tiefem Leid:
 Die Gattin Hedwig Gauß, geb. Bantel, mit Kind Karl-Heinz; die Eltern: Johs. Gauß mit Frau Luise, geb. Süßer; die Schwiegereltern: Aug. Bantel, Gärtner, mit Familie und alle Anverwandten.

Trauergebetdienst: Sonntag, 26. Sept., nachmittags 2 Uhr.

Unterhaugstett, 21. Sept. 1943
 Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser herzenguter braver Sohn, Bruder, Onkel und Nefte

Grenadier Walter Lötterle
 nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er hat am 24. Juli sein junges, sonniges Leben im Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für seine Lieben in der Heimat gegeben.

In tiefem Leid:
 Die Eltern: Jakob Lötterle und Frau Katharine, geb. Kalmbacher
 Die Brüder: Gerhard und Werner
 Der Großvater: Georg Kalmbacher
 Trauerfeier am Sonntag, den 26. Sept., nachmittags 2 Uhr in Ronafam.

Das Witwa-Lagerhaus in Calw und seine Gefolgschaft betrauern einen hoffnungsvollen Mitarbeiter und lieben Kameraden.

Stadt Nagold
Kartoffelverjorgung
 Die Einwohnerchaft einschließlich Beherbergungsbetriebe und Gemeindefachlager werden dringend aufgefordert, ihren Jahresbedarf an **Speisekartoffeln** diesen Herbst bei Erzeuger oder Kartoffelhändler rechtzeitig sicherzustellen und einzubuchen.

Nagold, den 20. September 1943.

Der Bürgermeister

Pferchverkauf
Nagold
 von 3 Herden: Vollmaringer Berg, Eisberg und Talherde am Donnerstag, den 23. September, vormittags 8 Uhr auf der Stadtpflege.

Nagold, den 21. September 1943.

Stadtpflege

Tonfilmtheater Nagold
 Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr

„Stärker als die Liebe“
 mit Paul Wegener, Karin Hardt, Leny Marenbach und vielen anderen.

Ein Drama der Leidenschaft. Für Jugendliche verboten.

Kulturfilm
Wochenschau

Zabelfstein, 21. Sept. 1943
 Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Hans Bohnenberger
Obergefreiter der Luftwaffe
 im Alter von 30 Jahren am 5. August 1943 im Osten gefallen ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

In tiefer Trauer:
 Die Gattin: Anne Bohnenberger m. Angehörigen; die Eltern: Jakob und Christina, geb. Umstadt; die Brüder: Jakob m. Familie, Homburg, D. Gesr. Friedrich m. Familie, z. B. im Osten, D. Gesr. Karl, z. B. im Osten; die Schwwestern: Marie, Kathrine u. Rosa u. alle Anverwandten.

Trauergebetdienst: Sonntag, 26. Sept., nachmittags 2 Uhr.

Oberkollbach, 21. Sept. 1943
 Un erwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

D. Gesr. Fritz Hamberger
Inf. d. G. R. 2 sowie anderer Auszeichn.
 am 18. August im Osten im Alter von beinahe 22 Jahren gefallen ist.

In tiefem Leid:
 Die Eltern: Fritz Hamberger u. Regine, geb. Rathfelder, mit Kindern und Anverwandten.

Trauerfeier Sonntag, 26. Sept., nachm. 2 Uhr in Altbürg.

NSG. „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Calw
 Heute

das reizende Singspiel von A. Hiller


„Lottchen am Hofe“
 mit der Würtbg. Musikbühne
 Calw Turnhalle/Brühl, Beginn 19.30 Uhr

Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Karten im Vorverkauf KdF-Kreisdienststelle und Abendkasse.

Obstannahme
 in der **Süßmooserei** wieder jeweils **Montag bis Donnerstag** (nur Apfel). Aufträge über 2 Str. können leider nicht angenommen werden. Säcke und Kisten sind genau zu bezeichnen. In der Beerenzeit stehen gebliebene Spannhörbe bitte ich abzuholen.

E. Ritter, Süßmooserei, Calw/Dländerle

Krowel

 Carant guter
Arznei-Präparate
 seit 1893

Cham. Fabrik
Krowel-Leuffen G.m.b.H.
 Keln

Stenotypistinnen, Kontoeinstinnen, Buchhalterinnen
 sowie weibliche Arbeitskräfte für jede andere Tätigkeit zum Einsatz in den besetzten Gebieten und im Reich werden laufend eingestellt.

Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Antrittstermines erbeten an

Organisation Todt-Zentrale, Personalamt Berlin-Charlottenburg 13

Größere

Kartoffelkiste
 (M. 18.-), 10-12 Btr. Inhalt, hat abzugeben. Wer, sagt die Geschäftst. der Schwarzwald-Wacht.

Entlaufen
 Wachtelhündin, braun-weiß. Vor Anlauf wird gewarnt.
H. Weber, Calw D.-Saffnerstr. 10

Entlaufen
Schnauzer
 (Salz und Pfeffer), trägt Kettenhalsband. Mitteilung erbeten gegen Belohnung an
Hans Frommer
 Gasth. z. Burg, Bad Liebenzell

Auf dem Weg von Nagold nach Cannstatt gingen 3 Teile eines biternen Aderbittes

verloren
 Der Finder wird gebeten, dieselben abzugeben an
Gottlob Hiller, Möbelwerkstätte Walldorf, Tel. Gohausen 148

Metall-Fahhahnen
 (Süßmoos) verloren vor Pfannkuch in Calw. Gegen Belohnung abzugeben bei
Dr. Bretschneider, Uhländstr. 19

Lüchtige
Bürokräft
 sucht im Schwarzwald Beschäftigung.
 Angebote unter E. 3. 20 522 an Schachannonnen, Duisburg Düsseldorfstr. 1-3

Tausche eine 14 bis 15 Zentner schwere

Fuchsstute
 fehlerfrei
 gegen ein leichteres Arbeitspferd oder Hähnechen.
Schämburg, Kr. Calw Bergstr. 56

Süße schöne
2-3-Zimmerwohnung
 an ruhigem Plage in bestem Hause für mich und meine Stütze geg. gute Bezahlung. Auf Wunsch könnte geräumige 3-Zimmerwohnung in Stuttgart in Taufsch gegeben werden. Unter Umständen könnten auch 2 schöne Zimmer mit Küchenmitbenutzung u. Mädchenzimmer in Frage kommen oder Aufnahme in erstklassiger Pension. Angebote erbeten an
Dinkelader, Stuttgart-8 Mörikestr. 21

Von Privatmann zu kaufen gesucht
 gut erhaltenes Wohnhaus mittlerer Größe auf dem Lande. Angebote erbeten an
Dinkelader, Stuttgart Mörikestr. 21

Hausgehilfin
Frau Hiltrud Laitenberger
 Calw, D.-Saffnerstr. 6, Tel. 282

Welches ältere Ehepaar (Rentner, Pensionär usw.) aus Calw oder näherer Umgebung ist bereit?

Hausmeisterdienste
 in einem Betrieb im Kreis Calw zu versehen. Geboten wird freie Wohnung mit Heizung und größerer Gartenanteil.
 Angebote unter E. 3. 220 an die Geschäftsstelle d. Schwarzwald-Wacht.

Zwei möblierte

Zimmer
 wenn mögl. mit Küchenbenutzung gesucht. Erlangebote an
Frl. Brugglacher z. B. Calw, Gasthaus z. Dorf

Blendax-Fabrik
MAINZ AM RHEN

Ragenfell
 zu kaufen gesucht.
Schiller, Calw, Nonnenstraße 8